

Wo einst die Markgröninger Schulen standen

Das evangelische Gemeindehaus und seine Umgebung

1. Februar 2000: Ein Neubeginn – Der Kirchengemeinderat beschließt
2. Das neue Gemeindehaus und seine Funktionen
3. Blick in die Vergangenheit: Markgröninger Schulhäuser rund um die Kirche seit fast 700 Jahren
4. Aus den letzten Jahrzehnten der Deutschen Schule

1. Februar 2000: Ein Neubeginn – Der Kirchengemeinderat beschließt

Die Vorberatungen waren vorausgegangen und die Beteiligten, die Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde und ihre gewählten Vertreter im Kirchengemeinderat, hatten viele Gespräche miteinander geführt. Nun musste abgestimmt werden. Am 4. Februar 2000, um 20 Uhr, fand die öffentliche Sitzung statt. Vollzählig hatte sich der Kirchengemeinderat im Brenzzimmer des Pfarrhauses I eingefunden. Nur ein Mitglied war verhindert und hatte seine Stimme deshalb im Voraus brieflich abgegeben. Mit einer kurzen Andacht und Gebet wurde die Versammlung eröffnet. Es ging um ein neues Gemeindehaus.

1965 war das seitherige Gemeindehaus in der Mörikestraße gebaut worden. Inzwischen drohten dort aufwändige Renovierungen. Das Flachdach würde nicht mehr lange dicht bleiben, die Wärmedämmung genügte wirtschaftlichen Erfordernissen schon längst nicht mehr, und die Mieter im Haus klagten zu Recht über Lärmbelästigungen, weil der Schallschutz nicht ausreichend war. Doch statt der Renovierung bot sich



Bild 1: Die Deutsche Schule bis Ende 2000 (Foto: Petra Schad).

auch eine andere Möglichkeit an. Gegenüber der Kirche verfiel seit Jahren das einst stattliche Gebäude der Deutschen Schule (*Bild 1*). Der Platz neben Kirche und Pfarrhaus schien für ein Gemeindehaus geradezu ideal. Doch die Kosten schreckten ab, und über Jahre blieb der Gedanke an ein Gemeindehaus dort kaum mehr als ein Traum. 1999 jedoch kam Bewegung in die Sache. Ein Kauf des der Stadt gehörigen Gebäudes (auf Abriss) schien nicht mehr unmöglich, weil es im Sanierungsgebiet lag und man auf Zuschüsse hoffen durfte. Und auch für die Finanzierung des Neubaus zeichneten sich Möglichkeiten ab. Die Meinungen im Kirchengemeinderat freilich waren geteilt. So manchen war das Haus in der Mörikestraße ans Herz gewachsen, und auch die Kosten der Renovierung



Bild 2: Das neue Gemeindehaus im Entwurf (Bauzeichnung: Architekt Gerhard Schmid).

schiene gegenüber Grundstückserwerb, Abriss und Neubau am neuen Standort geringer. *Gemeindeleben*, wurde gesagt, *ist nicht an ein Haus gebunden, sondern hängt von den Menschen ab*¹. Andere hingegen betonten die Vorzüge eines Neubaus.

Über fünf Anträge war zu entscheiden:

- Soll die Kirchengemeinde das Haus in der Mörikestraße an eine Baufirma, die dort Wohnungen errichten will, verkaufen?
- Soll die Kirchengemeinde den Platz und das abbruchreife Gebäude der Deutschen Schule von der Stadt erwerben, wenn der im Kaufpreis enthaltene Gebäuderestwert aus Sanierungsmitteln erstattet wird?
- Soll (zur Abrundung des Bauplatzes) ein kleines Stück Pfarrgarten vom Land Baden-Württemberg (als Träger des Pfarrhauses) erworben werden?
- Soll die Finanzierung des Erwerbs der Deutschen Schule und des Pfarrgartens nach dem vom Oberkirchenrat vorgeschlagenen Finanzierungsplan erfolgen?
- Soll ein Antrag an den Ausgleichsstock zur Förderung des Grunderwerbs gestellt werden?

Man wählte die geheime Abstimmung. Die vier ersten Anträge wurden mit jeweils etwa zwei Dritteln der

Stimmen, der letzte einstimmig angenommen. Wenn auch der Oberkirchenrat zustimmte, konnte mit dem Neubau eines Gemeindehauses neben der Bartholomäuskirche begonnen werden.

Im Dezember 2000 war es soweit. Die Abrissbagger rückten an. Doch fand um die Jahreswende 2000/2001 im Chor der Bartholomäuskirche noch eine Ausstellung statt: „Über 400 Jahre Deutsche Schule – Rückblick vor einem Neubeginn“. Sie fand viele Besucher.

2. Das neue Gemeindehaus und seine Funktionen

Die bauhistorischen und archäologischen Voruntersuchungen im Sommer 2001 führten zu keinen Befunden, die dem Neubau im Wege gestanden hätten. Zu häufig waren im gesamten Bereich die älteren Strukturen durch spätere Bautätigkeit verändert worden. Doch wird in der Untersuchung das *Umfeld als archäologisch „hochsensibel“ bezeichnet*². Dennoch konnte der 1. Spatenstich am 22. Juni 2001 erfolgen.

Welchen Bedürfnissen dient das neue Haus und wie fügt es sich in die Umgebung ein? (*Bilder 2 und 3*)³. Das Erdgeschoss wird beherrscht vom Foyer und zwei anschließenden Sälen. Der größere, mit Blick auf die Gärten, kann etwa 100, der kleinere, zum Kirchplatz hin, halb so viele Besucher aufnehmen. Eine mobile Trennwand verbindet die Räume. Lässt man sie und die Türen zum Foyer offen, steht dem jährlichen Kirchplatzfest mit oft sehr vielen Menschen auch bei ungünstigem Wetter nichts mehr im Wege. Eine Küche neben dem kleineren Saal dient der Bewirtschaftung, und auch die notwendigen Nebenräume liegen im Erdgeschoss.

Beim Untergeschoss wurde besonders an die Jugend gedacht. Eine Werkstatt (Workshop) ermöglicht vielerlei handwerkliche Aktivitäten. Das Bistro daneben lädt zur Geselligkeit ein. Nach Süden liegt unter dem Saal ein offener Parkplatz, vor allem für Behinderte. Sie wurden auch sonst durchgängig in der Planung

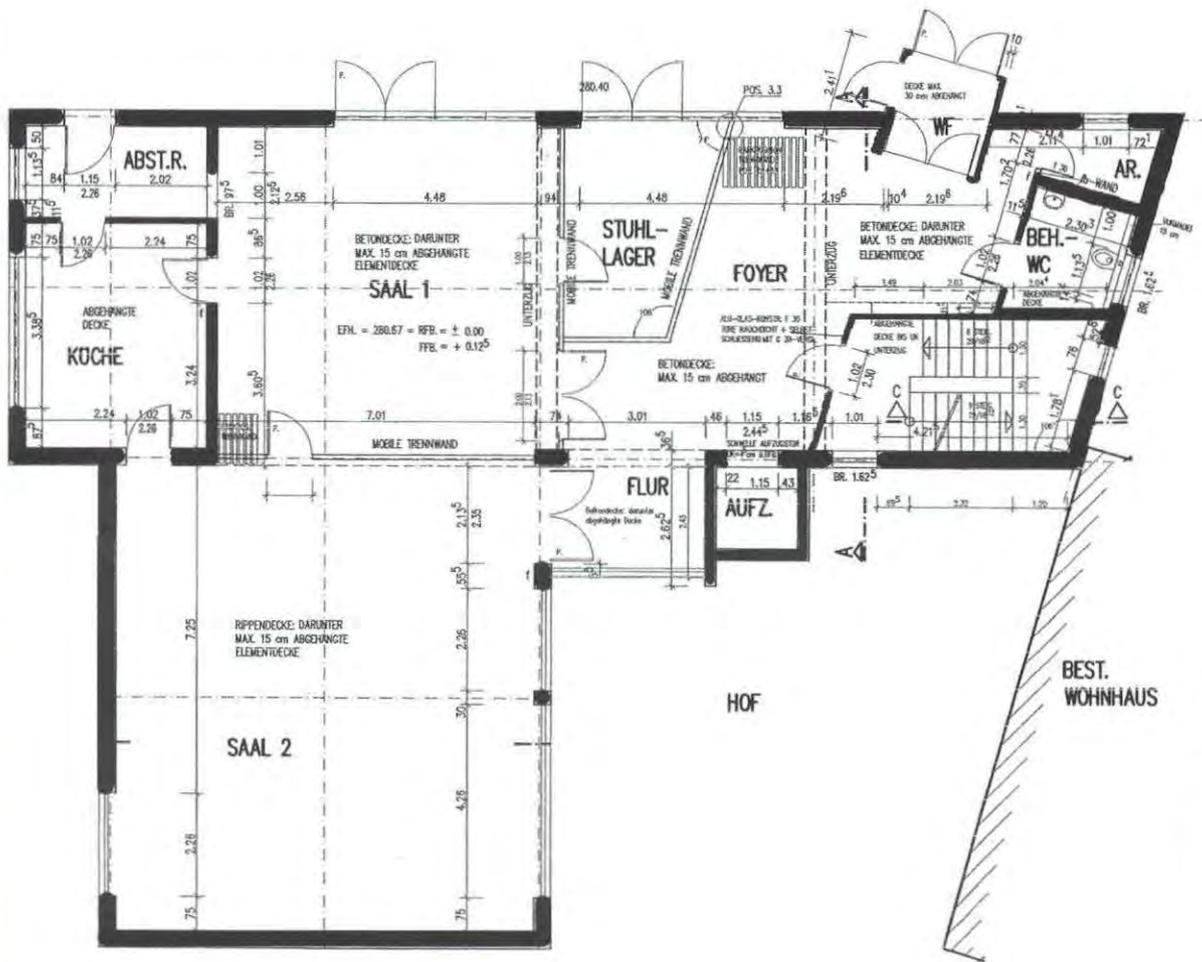


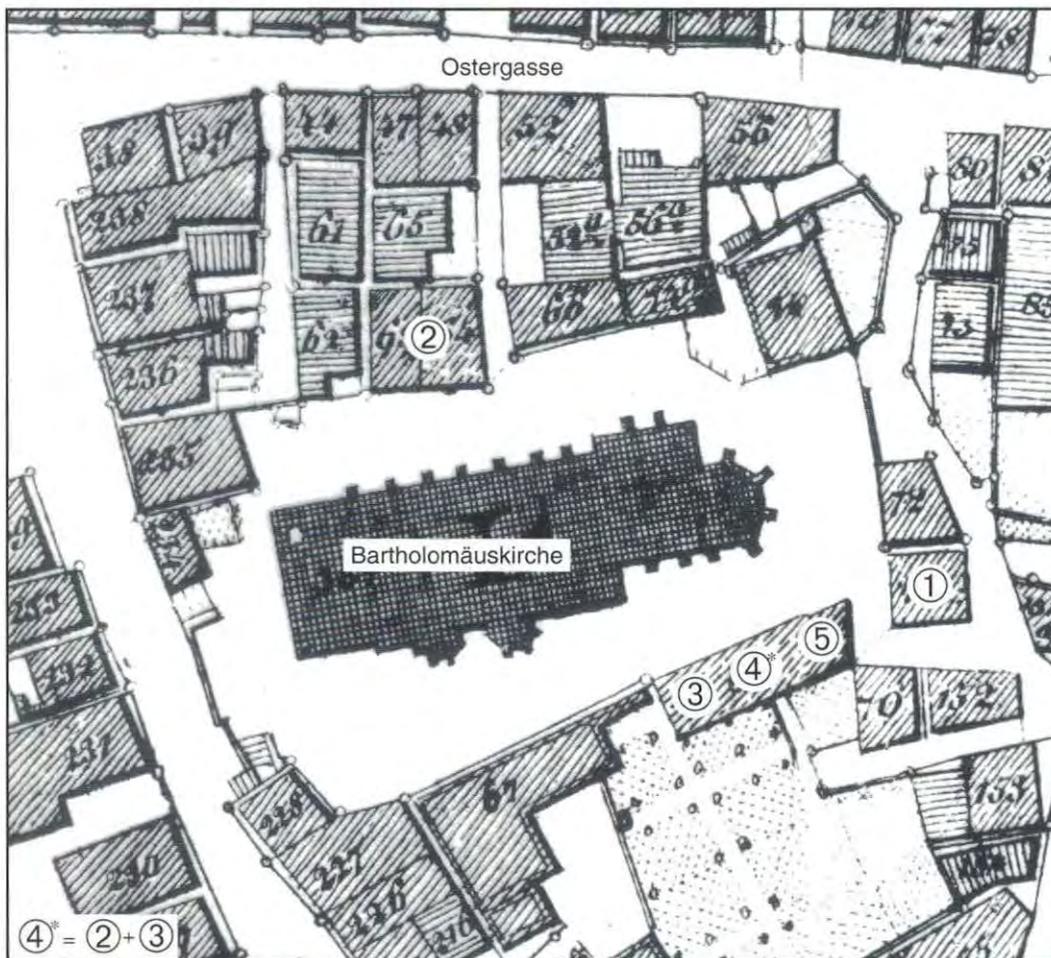
Bild 3: Neubau
Gemeindehaus
Kirchplatz 9 –
Erdgeschoss
(Bauzeichnung:
Architekt Gerhard
Schmid, vereinfacht).

berücksichtigt: Ins Haus gelangt man ohne Hindernis, die Türen und Flure sind hinreichend breit, die Toiletten auch Rollstuhlfahrern zugänglich, ein Aufzug erschließt die verschiedenen Stockwerke.

Das Obergeschoss weist vier Gruppenräume auf. Die beiden mittleren lassen sich, wie darunter die Säle, zu einem größeren vereinen. Der Dachraum über dem großen Saal ist als „Luft Raum“ ausgewiesen. Die Zu-

kunft wird zeigen, wieweit er einmal ausgebaut wird.

Im Dachgeschoss liegen der fünfte und sechste Gruppenraum, dazwischen – was viele Vorteile bietet – die Heizungsanlage. Ob das Dach noch Möglichkeiten für eine Solaranlage bietet und sich diese gestalterisch ins Gebäude und die Außenansicht von Süden her einfügt, wurde noch nicht entschieden.



- ① **Lateinschule**
 Urkundlich seit 1354
 Am Kirchplatz 7 von 1486-1806
 An weiterer Stelle (Präzeptorhof)
 von 1806-1922
- ② **Deutsche Knabenschule**
 Am Kirchplatz 2 von 1571-1773
- ③ **Deutsche Mädchenschule**
 Am Kirchplatz 8 (westlicher Teil)
 von 1611 (oder früher)
 bis 1773/74
- ④ **Deutsche Knaben- und
 Mädchenschule**
 Am Kirchplatz 8 (westlicher und
 mittlerer Teil) von 1773/74 bis
 1829/30
- ⑤ **Deutsche Schule**
 Am Kirchplatz 8 (gesamtes
 Grundstück von heute)
 von 1830-2000
 Unterricht bis 1951, einige
 Klassen noch später

*Bild 4: Frühere Markgröninger
 Schulen rund um die Kirche
 (Darstellung: Lothar Buck
 Kartengrundlage: Historische Flur-
 karten 1:2.500, mit Genehmigung
 des LVA Baden-Württemberg)*

3. Blick in die Vergangenheit: Markgröninger Schulhäuser rund um die Kirche seit fast 700 Jahren

**Urkundlich seit 1354: Die Lateinschule östlich
 der Kirche (Kirchplatz 7)**

Die räumliche Nähe von Kirche und Schule, wie wir sie in früheren Zeiten fast überall finden, hatte nicht zuletzt praktische Gründe. Die Lehrer versahen

in der Regel auch Kirchendienste. Oft war mit ihrer Stelle das Amt des Organisten verbunden, der Lehrer und seine Schüler wirkten mit an bestimmten Gottesdiensten, oder der Lehrer war zugleich Mesner. Das Schulwesen stand unter der Aufsicht der Kirche. So wird die Existenz einer Schule oft dadurch belegt, dass sie im Zusammenhang mit kirchlichen Aufgaben erstmals erwähnt wird.

So auch in Markgröningen. Im Jahr 1354 stiftete die Bürgerin Gertrud Utz ein „Seelgerät“, d. h. einen jährlich zu haltenden Gottesdienst für das Seelenheil ihrer Familie, und bestimmt dabei *u. a. dem Schulmeister eine Summe für die Mitwirkung der Schule bei der Frühmesse mit Umgang zum Grab der Stifterinnen an den Samstagen vor den vier Fastensonntagen*. Dies ist der erste Beleg für eine Schule in unserer Stadt, doch hielt es Hermann Roemer für möglich, dass sie schon früher, bald nach der Stadtgründung (1250) entstand⁴. Um 1354 jedenfalls wird sie ganz selbstverständlich erwähnt. Wie stets damals, war es eine Lateinschule. Die vornehmen Geschlechter der Stadt, in Markgröningen vor allem die Vollands, förderten die Ausbildung ihrer Nachkommen, d. h. die

Vorbereitung auf ein Studium. 1396 wird Aberlin Voland als Lateinlehrer genannt⁵.

Über 300 Jahre lang (bis 1806) befand sich die Lateinschule im Gebäude Kirchplatz 7 (früheres Gasthaus Sakristei). Für Roemer lag sie dort schon immer (*seit den Anfängen der Stadtgründung*⁶). Jedoch entnehmen wir der Beschreibung des Landesdenkmalamtes für das denkmalgeschützte Gebäude: *Das an der Südostecke des Kirchplatzes, unweit vom Chor der ev. Bartholomäuskirche stehende, zum Platz giebelständige dreigeschossige Haus unter Krüppelwalm-dach wurde – der dendrochronologischen Untersuchung des Jahres 1985 zufolge – 1486 erbaut*⁷. Dies schließt ein vorhergehendes älteres Schulhaus an dieser Stelle natürlich nicht aus.

Einrichtung deutscher Schulen (aus der Großen Kirchenordnung Herzog Christophs 1559)

Als wir auch etliche namhafft vnd Volckreiche Flecken in vnserm Fürstenthumb / vnd gemeinlich hertschaffende Vnderthonen [hartschaffende Untertanen] haben / so jrer arbeit halber nit alle zeit / wie noth [wie notwendig] / jre Kinder selbst Vnderrichten [unterrichten] vnd weisen kinden [können] / darmit dann derselben arbeitenden Kinder in jrer Jugent nit versompt [versäumt] / fürnämlich aber mit dem Gebett vnnnd Catechismo / vnd darneben schreihens vnd lesens jren selbs vnd gemeines Nutzes wegen / deßgleichen mit Psaimen singen dester baß vnderricht [desto besser unterrichtet] / vnd Christenlich auffgezogen / Wöllen wir / wa[wo] bißanher in solchen Flecken Meßnereien [Mesner=Kirchendiener] gewesen / das daselben teutsche Schulen mit den Meßnereien zusammen angericht [eingerichtet] / vnd darauff zur versehung der teutschen Schulen vnd Messnereien / von vnseren verordneten Kirchen Rätthen [Kirchenräten] geschickte vnd zuvor Examinierte Personen / so schreibens vnd lesens wol bericht / auch die Jugent im Catechismo vnd Kirchen Gesang vnderrichten kinden [können] / verordnet werden [die Kirchenräte sollen geeignete und darauf hin geprüfte Personen als Lehrer einstellen].

Bild 5:
Einrichtung
deutscher Schulen
(Schulanfang im
Herzogtum
Württemberg, S. 23)

Vonder Lehr.

So dan der Schülmeister die Schülkinder mit nutz leeren will / So soll er die in drey Heufflin theilen.
Das ein / darin die jhenigen gesetzt / so erst anfangen zu Buchstaben.

Das ander / die / so anfangen die Syllaben züsammenschlagen.

Das dritt / welche anfangen lesen vnd schreiben.

Desgleichen vnder jedem Heufflin / sonder Rotten machen / also das die jennigen / so einander in jedem Heufflin zum gleichsten / züsammen gesetzt / dar mit werden die Kinder zum fleiß angezeit / vnd den Schülmeistern die arbeit geringert.

Die Schülmeister sollen auch die Kinder nit übereilen / oder mit jnen fortfaren / sie haben dann das jenig so jnen der Ordnung nach fürgeben / wol vnd eigentlich gelernt.

Von der Lehre [Über den Unterricht]

So dann der Schulmeister die Kinder mit Nutz lehren will, so soll er die in drei Häuflein teilen.

Das eine, darin diejenigen gesetzt [werden], so erst anfangen zu Buchstaben [buchstabieren].

Das andere die, so anfangen die Silben zusammen [zu] schlagen.

Das dritte, welche anfangen [zu] lesen und [zu] schreiben.

Desgleichen unter jedem Häuflein besondere Rotten [zu] machen,

also daß diejenigen, so einander in jedem Häuflein zum gleichsten, [die etwa gleich weit sind] zusammen gesetzt [werden].

Damit werden die Kinder zum Fleiß angezeit und dem Schulmeister die Arbeit geringert.

Die Schulmeister sollen auch die Kinder nicht übereilen oder mit ihnen fortfahren, sie haben denn dasjenige so ihnen der Ordnung nach vorgegeben, wohl und eigentlich gelernt.

1806 zog man um in ein neues Schulhaus im Präzeptorhof⁸ an der Ostergasse. 1922 wurde die Lateinschule geschlossen. Bis 1966 fuhren die Markgröninger Oberschüler nach Ludwigsburg. Dann entstand das Gymnasium am Benzberg.

1573: Die deutsche Knabenschule nördlich der Kirche (Kirchplatz 2)

Mit der Großen Kirchenordnung von 1559 besiegelte Herzog Christoph die Reformation in Württemberg. Doch das umfangreiche Gesetzbuch von 428 Folioseiten betraf nicht nur die Kirche. Über 130 Seiten hinweg handelte es im mittleren Teil *Von den Schulen*, und ein Teil davon galt der Fürsorge für die *hart-schaffenden Untertanen*, nämlich den Deutschen Schulen.

Schon Christophs Vorgänger, Herzog Ulrich, hatte 1546 verlangt, dass jeder *lateinische Schüler im Latein das teutsch Schreiben und lesen ergreifen* [erfassen = lernen] müsse⁹. Doch was die drei Männer 13 Jahre später, im Frühjahr 1559, im Kloster Maulbronn im Entwurf einer *Deutschen Schulordnung* auf nur zehn Seiten niederlegten, ging wesentlich weiter. Es zielte auf die Einrichtung eines neuen Schultyps neben den Lateinschulen und gilt in der Schulgeschichte als *wahrhaft historische Textpassage (Bild 5)*¹⁰.

Führende Köpfe des Landes hatte der Herzog mit der Aufgabe betraut: den Direktor des Landeskirchenrats Sebastian Hornmold (zuvor Stadtschreiber in Bietigheim), Valentin Vannius, den ersten evangelischen Abt von Maulbronn und den württembergischen Reformator Johannes Brenz. Sie verbanden Kirche und Schule eng miteinander, schienen doch Gebet und Katechismus für die Schüler *um ihrer selbst willen*, Lesen und Schreiben dagegen für den *gemeinen Nutzen* notwendig. Die geistliche Schulaufsicht sollte dann auch bis ins 20. Jahrhundert bestehen bleiben. Die Suche nach einem geeigneten Haus oder Platz für die neu einzurichtende Schule in der Stadt zog sich einige Jahre hin. Geeignet schien ein Pfründhaus im Schol-

Bild 6:
Von der Lehr
(Schulanfang im
Herzogtum
Württemberg,
S. 36)

lengässle (heute Gerbergässle), das nach dem Ableben des vormaligen katholischen Pfarrers frei wurde¹¹. Als dieses für über 100 zu erwartende Knaben zu klein erschien, suchte man um Zustimmung für eine größeres ehemaliges Pfründhaus auf der Nordseite der Kirche nach: *Haben Wir solch Pfründt-Häußlin ... gegen einem andern ... dieweil es auf dem Kirchhoff also allerdings gelegen und auch vor Jahren eine Pfründhäußlin gewesen, da dann alle Weite und Platz genug vorhanden, wie dann ... auch eine große, weite luftige Schulstuben mit Costen [Kosten] darinnen gebawen worden [gebaut wurde] und der deutsche Schulmeister selbige vor dieser Zeit inne hat und bewohnen tuth, vertauscht*¹². „Deutsche“ (d. h. nur Deutsch lernende) und Lateinschüler unterrichtete man bis dahin in getrennten *Haufen* und *Rotten* in der Lateinschule.

1573 war es schließlich soweit. 200 Jahre lang befand sich die deutsche Knabenschule an der Nordseite der Kirche (Bild 4).

Was die Schulwirklichkeit darin anging muss man sicher bedenken:

- dass viele Schulen im Sommer kaum besucht werden, oder dass überhaupt nur im Winter unterrichtet wird;
- dass die Schulmeister oft genug – gegen den Willen der Ordnung – weiterhin Büttel- oder Schützendienst versehen, ein Handwerk oder einen Nebenerwerb oft zu ihrem Hauptgeschäft machen;
- dass die von Privatleuten betriebenen sogenannten Nebenschulen aufkommen und von manchen Eltern bevorzugt werden¹³.

Doch überrascht andererseits, wie überlegt man den Unterricht schon zu gestalten wusste (Bild 6).

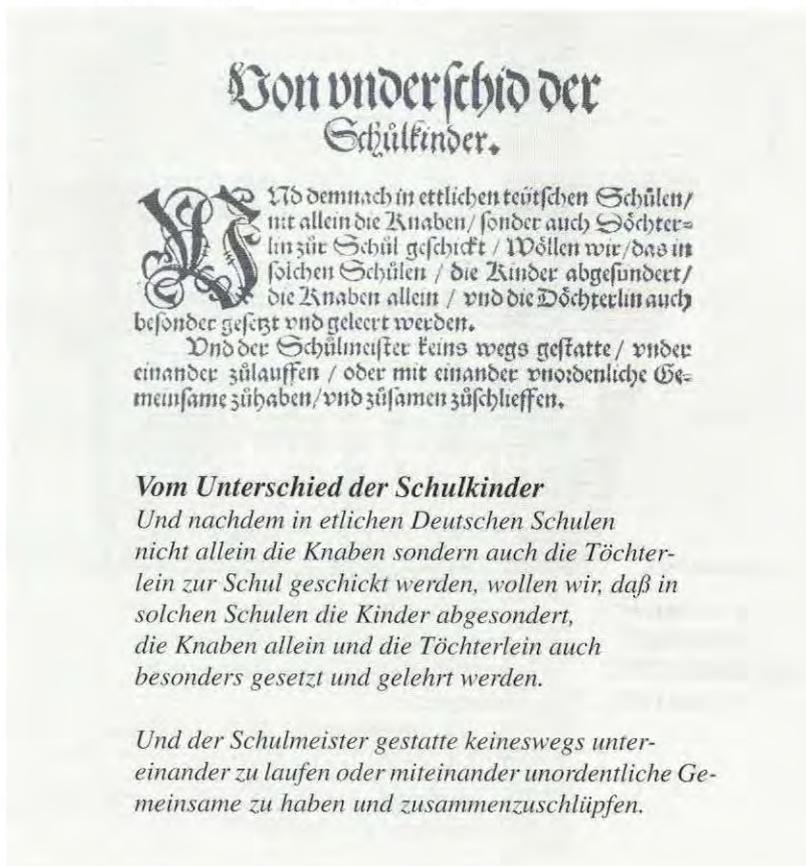
1611: Die Mädchenschule südlich der Kirche (Kirchplatz 8, westlicher Teil)

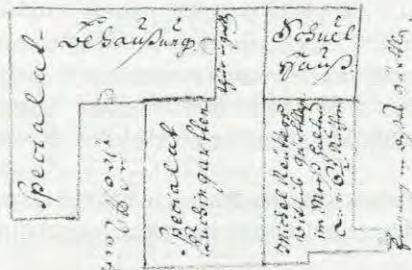
Auch an die Mädchenbildung wurde 1559 schon gedacht. Immer mehr Eltern wollten auch die Töchter zur Schule schicken, entweder in Latein- oder in hier

und dort schon bestehende deutsche Knabenschulen. Das Letztere jedoch wollte man nicht haben. Die Verfasser der Ordnung für deutsche Schulen betonten den *Unterschied der Schulkinder* (Bild 7). Die Mädchen sollten in gesonderte Schulen gehen. Schon 1611 gab es in Markgröningen eine Mädchenschulmeisterin¹⁴.

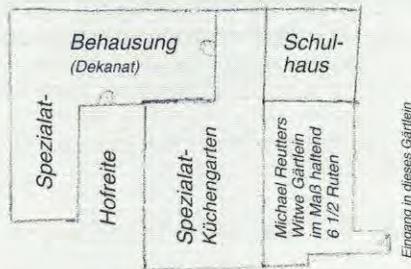
Ein handschriftlicher Plan von 1747 zeigt uns die genaue Lage und Größe des Mädchenschulhauses

Bild 7: Von Underschied der Schulkinder (Schulanfang im Herzogtum Württemberg, S. 36)





Daß die Länge beigezeichneten
2 Gärtlein also beschaffen
wäre, und das Reutterische Gärtlein
im Maß also erfunden worden;
den 14. Juli 1747.
Georg Heinrich Stier
examinierter und verpflichteter
[vereidigter] Feldmesser



Daß die Lage beigezeichneter
2 Gärtlein also beschaffen
wäre, und das Reutterische Gärtlein
im Maß also erfunden [festgestellt]
worden:
den 14. Juli 1747.

T [estiert]: Georg Heinrich Stier,
examinierter und verpflichteter
[vereidigter] Feldmesser

Bild 8:
Das Mädchenschulhaus bis 1773/
74 (StadtA M)

(Bild 8). Wir erkennen das L-förmige Pfarrhaus (Spezialat¹⁵) und den Pfarrgarten. Das Mädchenschulhaus befand sich daneben auf dem Gelände der späteren Deutschen Schule (nunmehr Gemeindehaus), nahm aber davon nur einen Teil, ungefähr das westliche Drittel ein. Im Schulhaus wohnte auch der Mädchenschulmeister. Mehrfach begegnen wir Mädchenlehrerinnen. In der Rangordnung standen die Mädchenlehrer dem Knabenschulmeister wohl nach, leisteten aber ebenfalls gründliche Arbeit¹⁶.

1773/74: Die Knaben- und die Mädchenschule erhalten ein gemeinsames Schulhaus (Kirchplatz 8, westlicher und mittlerer Teil)

Februar 1772, Sondersitzung des Kirchenkonvents (Auszug aus dem Protokoll): *Es werden am heutigen Tag... die verschiedenen Vorschläge, wie ohne große Unkosten die Schulstuben erweitert, und auch für die bessere Bequemlichkeit der beiden Schulmeister ihrer Notdurft [für Wohnungen] gesorgt werden könnte, vorgebracht, geprüft und endgültig resolviert [beschlossen] ..., das Mägdleinschulhaus zu renovieren, einen steinernen Stock gegen die Gärten zu führen, 2 Schulstuben darin zu machen [Knabenschule im Erdgeschoss, Mädchenschule darüber], einen Stock nach oben hinauf zur Wohnung für den Mägdleinschulmeister¹⁷.*

Die Schulen auf der Nord- und Südseite der Kirche, die deutsche Knaben- und die Mädchenschule, waren zu klein geworden. Verschiedene Möglichkeiten der Verbesserung hatte der Kirchenkonvent schon im Januar diskutiert: Um- oder Neubau am Platz der Mädchenschule, Erwerb und Ausbau eines Privathauses anderswo in der Stadt, gemeinsames Schulhaus am Platz der Knabenschule, die aber nicht der Kirche (als Schulträger), sondern Stadt und Amt gehörten, von diesen also erst gekauft werden musste. Jetzt musste entschieden werden. Und dies war die Lösung: Erweiterung der Mädchenschule (nach Osten) und ein zusätzliches Stockwerk. So konnte die bisherige Mädchenschule, auf etwa die doppelte Fläche vergrößert,

im Erdgeschoss nunmehr die Knaben aufnehmen, die Mädchenschule im Stockwerk darüber Platz finden und der Mädchenschulmeister seine Wohnung im Dachstock erhalten. Den Viehstall des Lehrers, dessen Platz man zur Erweiterung der Schulstube für die Knaben benötigte, verlegte man ins Untergeschoss des Gebäudes.

Ein Jahr später war die neue Schule fertig. Sie wurde 50 Schuh lang (etwa 14,5 m) und nahm damit etwas mehr als die Hälfte von der Grundfläche der späteren Deutschen Schule (siehe unten) ein. Auf dem benachbarten Platz zur Kirchstaffel hin stand das Haus des Mesners (*Bild 9*).

Eine Einzelheit mag angefügt werden. Durch die Vergrößerung des Schulhauses wurde der Viehtrieb erschwert. Zur öffentlichen Tränke (Wette) lief das Vieh nämlich am Kirchhof vorbei und weiter auf einem Weg durch die Gärten. Den versperrte das vergrößerte Schulhaus. So nahm man vom Garten des Mesners und dem der Frau *Spezialin Kornin* (Witwe des Spezials) jeweils ein kleines Stück weg und führte den Weg geringfügig anders. Doch war Frau Spezialin Korn wegen möglicher Gefahren des Viehtriebs weiter besorgt. Man erlaubte ihr den Weg durch das Schulhaus in ihren Garten¹⁸.

Erbaut in 3 Schritten

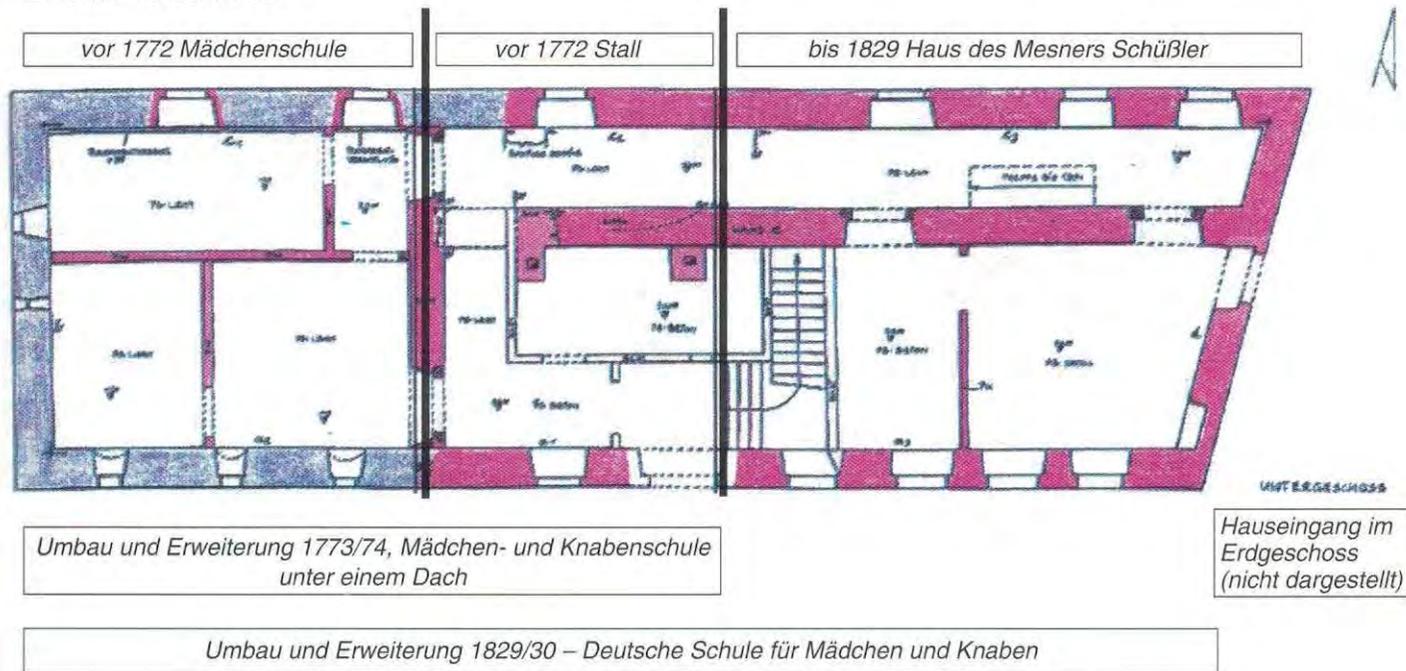


Bild 9: Die Deutsche Schule Kirchplatz 9: Erbaut in 3 Schritten (StadtA M, Bauphasenplan; Text: Lothar Buck)

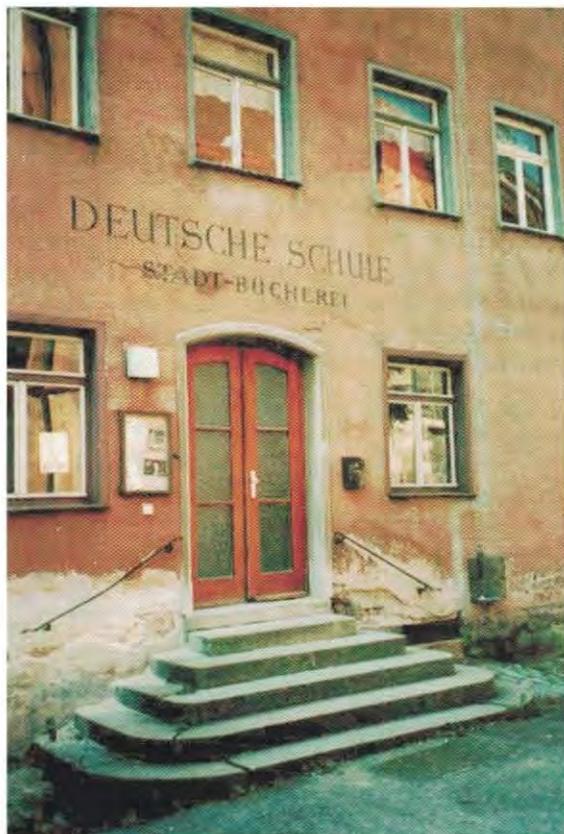


Bild 10: Nahaufnahme um 1968: Der Putz bröckelt stark (PfarrA M)

1829/30 bis 2000: Die Deutsche Schule, wie sie viele noch kannten (Bilder 1 und 10)

1828 beschließt der Stiftungsrat ... mit dem Einverständnis des Bürgerausschusses das deutsche Schulgebäude durch einen beträchtlichen Anbau an der Morgenseite – unter Beiziehung des Platzes [Platzes] auf dem das Mösner [Mesner] Schüßler'sche Haus steht [an der Kirchstaffel] – so bedeutend zu vergrößern, dass für die Schuljugend jeden Geschlechts

3 Zimmer mithin sowohl für jetzt als noch eine lange Zukunft Raum genug vorhanden seye¹⁹. Dies war der letzte grundlegende Veränderung, und indem man nunmehr den gesamten Platz zwischen Pfarrhaus und Kirchstaffel als Bauplatz verwandte, entstand in den Grundzügen die Deutsche Schule in der Größe, wie man sie bis zum Dezember 2000 kannte. 1861 allerdings erfolgte noch ein größerer Umbau im Innern. Das Haus erhielt vier Klassenzimmer, Toiletten und Nebenräume im Unter- und eine verhältnismäßig großzügige Wohnung im Dachgeschoss.

Im Plan stehen handschriftlich die Namen der Lehrer: Oberlehrer Buri und Lehrerin Käfer im 1. Stock, Lehrerin Schmidt und Hilfslehrer Gall im Erdgeschoss.

Das Ende der Deutschen Schule tabellarisch:

- | | |
|--------------|--|
| 1951 | Umzug der Klassen und ihrer Lehrer in die neu erbaute Ludwig-Heyd-Schule. |
| 1955 | Vorübergehend kehren zwei Schulklassen wieder in die ehemalige Deutsche Schule zurück. 1963 werden hier letztmals ABC-Schützen eingeschult. |
| 1955 | Die Stadtbücherei zieht in den 1. Stock (bis 1968), und der evangelische Kindergarten nutzt ein geräumiges Zimmer im Erdgeschoss (bis 1996). Auch das Büro der Musikschule befindet sich einige Zeit dort. |
| bis ca. 1970 | Pfadfinderheim des Bundes deutscher Pfadfinder in einem Raum im 1. Stock. |
| 70er Jahre | Vereinslokal des DRK im Erdgeschoss: wöchentliche Kameradschafts- und Übungsabende, Erste-Hilfe und SM-Kurse (Sofortmaßnahmen am Unfallort) für Führerscheinbewerber. |
| 1999 | Die evangelische Kirchengemeinde erwirbt das Haus. |
| Febr. 2000 | Der Kirchengemeinderat beschließt (siehe oben). |
| Jan. 2001 | Das Gebäude wird abgerissen. |

4. Aus den letzten Jahrzehnten der Deutschen Schule

Das Schulhaus

Wer vor 1951 in Markgröningen zur Schule ging, hat die Deutsche Schule bei der Stadtkirche besucht, die danach noch weitere 50 Jahre als Stadtbücherei, Musikschule und zuletzt Kindergarten überdauern sollte, bis sie schließlich im Dezember 2000 dem Abrissbagger zum Opfer fiel.

Doch das Gebäude war schon lange marode und auch zu klein. Bereits 1935 wollte man es abbrechen. Bei der Schulprüfung, die der Bezirksschulrat abhielt, wurde der Bauzustand festgestellt. Im Protokoll lesen wir: *Die 3 Schulräume im Spitalgebäude entsprechen einigermaßen den Anforderungen. Die Lehrsäle in der Deutschen Schule dagegen sind zu klein, zu niedrig, es fehlt an Luft und Licht*²⁰.

Im September desselben Jahres diskutierte der Gemeinderat einen Neubau. 1936 lagen bereits Pläne vor (begutachtet übrigens von Professor Paul Bonatz, dem Erbauer des Stuttgarter Hauptbahnhofs). Auch die Finanzierung war, wenngleich mit Mühe, gesichert. Dennoch scheiterte das Vorhaben fürs erste: Die Zuteilung von 43 t Eisen, das 1937 bereits bewirtschaftet war, wurde verweigert. Die längst zum Provisorium gewordenen Deutsche Schule musste weiter genutzt werden.

Während des Krieges und in der ersten Nachkriegszeit änderte sich nichts. Das Protokoll der Schulprüfung 1947 liest sich fast gleich wie das von 1935: *Die Zimmer der Spitalschule sind in der Hauptsache in Ordnung. ... Dagegen ist das Haus der deutschen Schule in schlechtem Zustand. Die Zimmer sind nieder, die Böden schlecht, die Säulen sind störend. Die Aborte sind schlecht und unhygienisch. Die Bänke mit 4 Sitzen sind nicht mehr zeitgemäß. Die Heizung ist einigermaßen sichergestellt. Wenn keine Kohlen mehr zugewiesen werden, wird von Januar 1948 ab der Schichtunterricht nötig sein. – Die Beleuch-*

*tung ist jetzt wenigstens so weit in Ordnung, dass für jeden Schulsaal eine Birne vorhanden ist. ... Leider fehlt es an Putzmittel. Bodenöl wird beschafft. Die Reinigung der deutschen Schule lässt viel zu wünschen übrig*²¹.

Wie es dort zuletzt baulich aussah, wird aus einem fast schon makabren Lehrerratsprotokoll um ca. 1950 deutlich. Die Bubentoilette war nicht mehr in Ordnung. Reparieren wollte man aber nicht mehr, hoffte man doch immer noch auf den schon lange geplanten Neubau. So stellte der Lehrer Schumacher (er wohnte im Obergeschoss) den Lehrern seine private Toilette zur Verfügung, und den Buben wurde die der Lehrer angewiesen²². Was Frau Schumacher gedacht und vielleicht auch gesagt hat, steht nirgends.

Lehrmittel

In der Ausstellung über die Deutsche Schule um die Jahreswende 2000/2001 im Chor der Bartholomäuskirche (kurz vor dem Schulabriss) weckten die alten Schulbänke aus einem Schulmuseum manche Erinnerung. Zur Deutschen Schule in Markgröningen fand sich eine Liste von Lehrmittel-Anschaffungen vom März 1930. Das war wohl ein seltenes Ereignis, denn die Lehrer diskutierten ausgiebig, wo man die Lieferung unterbringen könne. Und dies waren die größeren Neuerwerbungen:

- Wandkarten (von Mittel- und Ostdeutschland, von Palästina und den biblischen Ländern sowie eine Karte von Asien),
- 2 Vorrichtungen, um die Karten hochzuziehen,
- 1 Wandbild für den Geschichtsunterricht: Pfahlbauerdorf,
- Lehrmittel für den Rechen- und Geometrieunterricht: 1 Satz Gewichte (1g bis 1 kg), Zirkel für die Wandtafel und Zirkelschuh,
- Lehrmittel zur Naturkunde (Biologie) und Naturlehre (Physik, Chemie): 1 anatomisches Modell (Auge), 1 Katzenskelett, 4 Lupen, 4 Pinzetten, 1 Maßzylinder,

- 1 Kompass, 1 Barometer, 1 Voltmeter, 1 Galvanometer, 1 Sammlung mit 50 Gesteinen (im Holzkasten),
- 1 Lesekasten für die Erstklässler und ein Schleuderball²³.

Die Zeit von 1933 bis 1945

1933 und 1934 sind die Lehrerratsprotokolle voll von Erlassen, welche die Politik der Nationalsozialisten widerspiegeln. Eine Anweisung folgt der anderen:

- Geschichtsunterricht: „In den Fortbildungsschulen ist der Weltkrieg und die nationale Erhebung, sowie die jetzige Führerschaft zu behandeln“
- Anschaffung von Hindenburg- und Hitlerbildern: „... für jedes Klassenzimmer 2 Bilder“
- Beziehungen zur S.P.D oder K.P.D im In- und Ausland verboten: „Jeder Beamte hat eine schriftliche Erklärung abzugeben“ und weiter:
- Nachweis der arischen Abstammung
- Der deutsche Gruß
- H.J.- Fahnen in den Schulen
- Fahngruß
- Ferienordnung für Juden- und Adventistenkinder
- Fremdenlegion
- Bevorzugung kinderreicher Mütter
- Kriegsgräberfürsorge
- Saarkampf
- Saarlied, usw., usw.²⁴.

Ein damals junger Lehrer, Herr Schumacher, hat die Sitzungen des Lehrerrats in gestochener deutscher, später lateinischer Schrift über Jahrzehnte protokolliert (*Bild II*), und vielleicht war es nicht bloß die Absicht, die Niederschriften kurz zu halten, dass er Vieles oft nur cursorisch aufzählte.

In einem Protokoll klingt aber dann doch seine tiefere Überzeugung durch: *Die deutsche Schule hat ein einheitliches Ziel: den deutschen Menschen mit schwäbischen Gesicht u. christlicher Prägung. Hoffentlich entsteht kein Kulturkampf, bei dem noch nie ein Volk einen Nutzen hatte. Kirche und Schule und Staat müs-*

sen miteinander hinstreben zum Frieden, zu Deutschlands Erneuerung. Die Schwierigkeiten in der Schule sind freilich auch im 3. Reich nicht kleiner geworden: ... 3. Ein Teil der Lehrer ist durch politische Tätigkeit zu stark in Anspruch genommen – was hier [in Markgröningen] aber nicht zutrifft -, dass die Schularbeit dadurch notleidet. 4. Die vielerlei Kurse, zu denen die Lehrer abkommandiert werden, sind der Schularbeit nicht dienlich, weil gewöhnlich keine Stellvertreter bestellt werden u. die andern Lehrer mit Stellvertretung stark belastet werden müssen. 5. Der Staatsjugendtag verkürzt die Schulzeit, für die Übung bleibt nur wenig Zeit. 6. Dazu kommt die Einschränkung der Hausaufgaben. Die Schüler haben lange Mittage, werden von den Eltern noch in Anspruch genommen u. brauchen auch Zeit für den Konfirmandenunterricht.

Es gab auch inneren Widerstand bei Lehrern in jener Zeit!

Eine andere Niederschrift zeigt, wie schwierig es war, beruflich aufzusteigen. 1939 wurde der damalige Rektor Backofen, der dem System zuneigte, zeitweilig nach Berlin versetzt. Die Schulleitung übertrug man dem Hauptlehrer Scholderer, *nachdem seine Person als Stellvertreter bei keiner anderweitigen Instanz mehr Anstoß erregt*²⁵. Was im einzelnen vorgegangen war, ist nicht niedergelegt.

Nach dem 2. Weltkrieg

Wir springen ins Jahr 1947. Der frühere Rektor Backofen ist nicht mehr Schulleiter; er hatte sich zwar nach dem Krieg als Rektor neu beworben, war also politisch wohl nicht allzu sehr belastet, jedoch aus der Kirche ausgetreten. Er wurde bei der Neubesetzung des Rektorats abgelehnt. Herr Scholderer erhielt die Stelle.

Im Oktober 1947 schildert er dem Ortsschulrat die Schulverhältnisse: *Wir hatten hier bis 1939 eine achtklassige Schule mit 8 Lehrkräften u. 1 Lehrerin für Hauswirtschaft und Handarbeit. Nach dem Krieg än-*

Die Leihpflicht der Schüler hat eine einseitige
Natur: der Leihgeber (Mutter) mit persönlicher Aufsicht u.
geistlicher Erziehung. Gottausbleibend vertritt keine Kälteerziehung,
bei der nur ein einseitiger Nutzen steht. Richtig u. Rich-
tig u. Recht müssen miteinander einströmen zum Einverständnis,
zu Leihpflicht u. Verantwortung.

Die Aufsichtspflicht der Schüler ist freilich nicht im 3. Punkt
nicht klarer geworden:

3. Ein Teil der Lehrer ist durch politische Tätigkeit zu stark in An-
spruch genommen — was hier aber nicht zutrifft —, daß die Schüler
nicht vernünftig erziehen. 4. Die einzelnen Schüler, zu denen die
Lehrer nicht vernünftig erziehen, sind der Schülerarbeit nicht dien-
lich, weil grundsätzlich keine Halbscholarer bestellt werden u.
die anderen Lehrer mit Halbscholarerarbeit stark belastet wer-
den müssen. 5. Der Hauptgegenstand der Schülerzeit,
für die Übung bleibt mir wenig Zeit. 6. Es ist nicht die
Einschränkung der Schülerarbeiten. Die Schüler haben keine
Mitteln, wobei die die Eltern nur im Ausnahmefall zu ver-
weilen u. bewahren nicht Zeit für den Konfirmanden
bewahrt.

Bild 11:
Lehrerrats-
Protokoll 1935
(StadtA M, 18,
Januar 1935)

dernten sich die Verhältnisse: es waren noch 6 Lehrkräfte da. Heute haben wir 8 Schuljahre mit 7 Lehrkräften u. der Lehrerin für Hauswirtschaft. Davon sind 4 Lehrkräfte ständig (Scholderer, Schumacher, Berner, Krauß), 1 Lehrkraft außerplanmäßig (Treiber) und 3 vertraglich angestellt (Vofler, Irblich, Frau Böhringer). Diese Zusammensetzung ist nicht ganz glücklich. ... Klasse 7 ist eine fliegende Klasse u. wird von 3 Lehrern (Scholderer, Schumacher, Treiber) unterrichtet²⁶.

Die Schwierigkeiten der Nachkriegszeit machen der Schule zu schaffen. Protokoll des Ortschaftsrats im Dezember 1948²⁷:

§ 1. betr[ifft] Nähmaschinen.

Der Vorsitzende teilt mit, dass die Beauftragte des Bezirksschulamts vor kurzer Zeit den hiesigen Handarbeitsunterricht prüfte. Sie machte dabei die Feststellung, dass der Unterricht ohne Nähmaschinen erteilt werden muss, weil die 4 der Volksschule gehörenden Nähmaschinen im Sommer 1945 den durch die französische Besatzung geschädigten Familien der Schillerstraße ausgehändigten wurden. Die Schülerinnen sollen sich aber wenigstens ein einfaches Können im Maschinennähen erwerben. Der Ortschaftsrat ist der Ansicht, dass die 4 abgegebenen Nähmaschinen nimmer zurückgefordert werden können. Deshalb stellt er an den Gemeinderat die Bitte, zunächst wenigstens 2 Nähmaschinen für den Unterricht an der Volks- und Berufsschule käuflich oder leihweise zu beschaffen.

Schließlich: Die Hoover-Speisung. In den Protokollen von 1947/48 taucht sie mehrfach auf. Kinder von „Vollselbstversorgern“, d. h. von Landwirten, waren davon ausgeschlossen. Bis zu 200 Markgröninger Schüler wurden jedoch als „bedürftig“ bezeichnet, hatten die Speisung also nötig. Dazu heißt es an anderer Stelle: *Seit Kriegsende konnte hier in der Berufsschule kein Kochunterricht mehr stattfinden, weil die Schulküche zuerst zum Kochen für die Flüchtlinge und dann zur Zubereitung der Speisen für die Schulspeisung benötigt wurde und immer noch benötigt wird²⁸.*

Probleme gab es in den Ferien. Für 22 Speisetage in den Sommerferien 1948 sollten die Eltern 4,40 DM bezahlen (kurz nach der Währungsreform). Dies stieß auf Schwierigkeiten. *Rund 60 Kinder müssten [aus Kostengründen] verzichten. Dies würde von den Eltern dieser Kinder als durchaus unsozial empfunden werden u. Eltern u. Kinder verbittern. Da die Stadtverwaltung z. Zt. nicht imstande ist, rund 2-300 DM für diesen Zweck auszugeben, sollen hiesige Geschäftsleute gebeten werden, Patenschaften für bedürftige Kinder zu übernehmen. Der Vorsitzende wird gebeten, einen diesbezüglichen Aufruf an die Geschäftsleute usf. vorzubereiten u. zu erlassen²⁹.*

Schon drei Jahre später waren die Mittel vorhanden, um eine neue, größere Schule zu bauen.

Quellen:

Evangelische Kirchengemeinde Markgröningen, Protokoll der Kirchengemeinderatssitzung, Verhandlungsbuch 2000, S. 6 ff.

LVA (Landesvermessungsamt) Baden-Württemberg, Historische Flurkarten 1:2.500, mit Genehmigung vom 19.08.2002, AZ: 2851.2-A/448.

Schmid, Gerhard E., Architekt, Markgröningen, Bauzeichnungen 2001/2002 zum Gebäude Kirchplatz 9.

StadtA M, Bauhistorische Voruntersuchung der Arbeitsgemeinschaft Bauarchäologie (SBW), Juli 1999 und archäologische Befundaufnahme, Juli/September 1999.

StadtA M, Kirchenkonventsprotokoll fol 142 ff., Kirchenkonventsverhandlung vom 20. Februar 1772.

StadtA M, Lagerbuch 1754/55.

StadtA M, Lehrerrats-Protokolle vom 21. Oktober 1935 bis 30. März 1942.

StadtA M, Protokolle der Ortschaftsbehörde 23. März 1907 bis 22. März 1935, S. 354, Hauptprüfung am 18. Januar 1935.

StadtA M, Rechnung über die Vereinigte Stadtpflege 1829/30, fol 115b ff.

Anmerkungen

- ¹ Für den ganzen Abschnitt: Evangelische Kirchengemeinde Markgröningen, Protokoll der Kirchengemeinderatssitzung, Verhandlungsbuch 2000, S. 6 ff. Ergänzende Auskünfte von Herrn Stadtpfarrer Plieninger.
- ² StadtA M, Bauhistorische Voruntersuchung der Arbeitsgemeinschaft Bauarchäologie (SBW), Juli 1999 und archäologische Befundaufnahme, Juli/September 1999. Die Untersuchungen wurden vom Landesdenkmalamt veranlasst und von der Stadtverwaltung Markgröningen in Auftrag gegeben. Das Ergebnis berührt vor allem die Frage nach einem frühmittelalterlichen Herrenhof bzw. hochmittelalterlichen Adelsitz in diesem. *Mit den jetzigen Befunden kann dies mit Sicherheit nicht bewiesen werden. Aber der Bereich besitzt einen bedeutenden archäologischen Bestand.* heißt es in der Voruntersuchung von SBW hierzu. – Vergleiche auch: L. Buck, Die beiden Pfarrhäuser bei der Bartholomäuskirche. Abschnitt: Stand ein Schloss an diesem Platz? (in der vorliegenden Schrift).
- ³ An Hand der von Herrn Gerhard E. Schmid, Architekt, Markgröningen, freundlicherweise zur Verfügung gestellten Pläne.
- ⁴ Roemer, H. 1923, S. 44, 47. Auch in: 85 mal Markgröningen, S. 205, 206. Ausführlich beschreibt Roemer den Vorgang in seiner Stadtgeschichte, Band 1, S. 137.
- ⁵ Roemer, H. 1930-33, Band 1, S. 184.
- ⁶ Ebd., S. 183.
- ⁷ Freundlich übermittelt von Herrn Architekt R. Wagemann, Stuttgart.
- ⁸ Präzeptor = Lehrer.
- ⁹ Roemer, H. 1923, S. 54. Auch in: 85 mal Markgröningen, S. 210.
- ¹⁰ Schulanfang im Herzogtum Württemberg 1991, Einführung von Dieter Adrion, S. 19 ff., besonders S. 22.
- ¹¹ StadtA M, Lagerbuch 1754/55, fol 465 ff (Abschrift einer Urkunde von 1570), freundlicher Hinweis von Frau Dr. P. Schad, Stadtarchiv Markgröningen. Die Priester, die in der Reformation nicht zum evangelischen Glauben überwechselten, erhielten eine geringe Rente und blieben teilweise in ihren Pfründhäuschen wohnen (vgl. Roemer 1930-33, Band 1, S. 266 f.).
- ¹² StadtA M, Lagerbuch 1754/55, fol 471b ff (Abschrift einer Urkunde von 1571).
- ¹³ Schulanfang im Herzogtum Württemberg 1991, S. 32 f.
- ¹⁴ Roemer, H. 1930-33, Band 2, S. 38.
- ¹⁵ Markgröningen bildete mit einigen Nachbargemeinden eine Diözese mit einem Dekan als kirchlichem Leiter. Später wurden Spezial-Superintendenten über die Diözesanbezirke gesetzt, und Markgröningen war Sitz eines solchen. Kurz gefasst hieß er „Spezial“, sein Amtssitz „Spezialat“. – Vgl. L. Heyd, S. 193 f, S. 196 f.
- ¹⁶ Roemer, H. 1930-33, Band 2, S. 86 f.
- ¹⁷ StadtA M, Kirchenkonventsprotokoll fol 142 ff., Kirchenkonventsverhandlung vom 20. Februar 1772. Eine Zusammenstellung der Quellen zum Thema „Deutsche Schule“ erfolgte freundlicherweise durch Frau Dr. Schad, Stadtarchiv Markgröningen.
- ¹⁸ StadtA M, Kirchenkonventsprotokoll, fol 144 ff.
- ¹⁹ StadtA M, Rechnung über die Vereinigte Stadtpflege 1829/30, fol 115b ff.
- ²⁰ StadtA M, Protokolle der Ortschaftschulbehörde 23. März 1907 bis 22. März 1935, S. 354, Hauptprüfung am 18. Januar 1935.
- ²¹ StadtA M, Lehrerrats-Protokolle vom 21. April 1942 bis 9. April 1962, Sitzung am 20. Oktober 1947.
- ²² StadtA M, Lehrerrats-Protokolle vom 21. April 1942 bis 9. April 1962, Sitzung am 19. Juli 1948.
- ²³ StadtA M, Lehrerrats-Protokolle vom 26. Januar 1923 bis 27. September 1935, Sitzung am 19. März 1930.
- ²⁴ StadtA M, Protokolle vom 26. Januar 1923 bis 27. September 1935, Sitzungen am 19. Juni 1933, 23. September 1933, 29. Januar 1934, 5. Februar 1934, 3. Mai 1934.
- ²⁵ StadtA M, Lehrerrats-Protokolle vom 21. Oktober 1935 bis 30. März 1942, Sitzung am 28. Oktober 1939.
- ²⁶ StadtA M, Lehrerrats-Protokolle vom 21. April 1942 bis 9. April 1962, Sitzung am 20. Oktober 1947.
- ²⁷ StadtA M, Protokolle der Ortschaftschulbehörde 19. September 1935 bis 2. April 1962, Sitzung vom 2. Dezember 1948.
- ²⁸ StadtA M, Protokolle der Ortschaftschulbehörde 19. September 1935 bis 2. April 1962, S. 41.
- ²⁹ StadtA M, Protokolle der Ortschaftschulbehörde 19. September 1935 bis 2. April 1962, S. 38.